

pitel über Mechanik zu bringen. Was an mechanischen Begriffen benötigt wird, findet sich in knappen Anmerkungen oder wird an Ort und Stelle in den Text eingeschoben. Das Verständnis für Theorie und Anwendung wird sehr gefördert durch die starke Betonung der geschichtlichen Entwicklung der einzelnen Probleme. Die modernen technischen Anwendungen der Physik werden gebührend berücksichtigt, aber nicht einseitig bevorzugt. Auch mit den neuen physikalischen Begriffen und Anschauungen wird der Leser bekannt gemacht. Selbst die letzten Errungenschaften aus den Jahren 1932 und 1933 fehlen nicht. Mathematische Ausdrücke werden peinlich vermieden. Es will mir sogar scheinen, daß der Verfasser in dieser Hinsicht zu weit gegangen ist. Das schöne Buch hätte gewonnen, wenn neben der Umschreibung auch gelegentlich der mathematische Ausdruck, etwa in einer Anmerkung, geboten worden wäre. Jedem, der sich für die Physik und ihre Anwendungen interessiert, wird die Lektüre des vorzüglich ausgestatteten Buches Nutzen und Genuß bringen.

A. Steichen S. J.

Schöne Literatur

Perpetua. Der Roman der Schwestern Breittenschnitt. Von Wilhelm v. Scholz. 8° (XXVIII u. 441 S.) Leipzig 1933, Paul List. Geb. M 4.80

Dem harmlosen, mit verhaltener künstlerischer Ironie gesetzten Untertitel des Werkes könnte ein zweiter folgen: „Ein Roman von der Erlösung des Menschen“. Er kann im wesentlichen nicht verstanden werden ohne Berücksichtigung des Kernerlebnisses dichterischer Formung bei v. Scholz, seiner eigenartigen Erfassungs- und Gestaltungsfähigkeit des seelischen Raumes. Drei gewaltige, in sich geschlossene, doch sich überschneidende Stimmungsräume sind es, die die tiefe Problematik des Romanes bergen. Erst die Alltagswelt der überreifen Reichstadtkultur Augsburgs um 1500. Sie gibt dem Ganzen das epische Gerüst und dem Dichter die Gelegenheit, prächtigste Gestalten schwäbischer Bürgerlichkeit zu zeichnen, den Lichterzieher Breittenschnitt, den Stadtschreiber von Wilen, die Kupplerin Hochbichler. Die Tragik bringen in diese Welt der Selbstzufrie-

denheit die zwei andern Stimmungsräume, die in unheimlicher Greifbarkeit Gestalt werden in den Zwillingsstöchtern der Frau Breittenschnitt, Maria und Katharina. Die Zwillingsschwestern sind die Trägerinnen der einen Erlösungssehnsucht der Menschheit aus Nacht und Sünde zu Licht und Frieden. Daß sie sich trennen und verschiedene Wege gehen, ist ihre und der Menschheit Schuld: Maria sucht die Erlösung durch vollständigen Verzicht auf das Diesseits im strengen Dominikanerinnenkloster „Friedenspforte“; sie will diese Welt überspringen und im Jenseits untertauchen und — findet die Erlösung nicht. Katharina geht den Weg durchs Diesseits, den demütigen, langen und tiefer niedrigen Weg durch Nacht und Sünde, untertauchend im Diesseits, sie findet Erlösung, denn ihr neigt sich das „Jenseits“.

Das tiefste christliche Problem ist zu gestalten versucht; aber leider ohne die wahre christliche Erlösungsidee: daß der Mensch im Gottmenschen Christus sich hingibt dem Jenseits ohne schuldhaftes Überspringen des Diesseits, und daß er steht im Diesseits ohne darin unterzugehen und das Jenseits im Diesseits aufzuheben.

H. Wiedenmann S. J.

Eisbrand. Die Kinder der Allmacht. Roman. Von Alfred Brust. 8° (346 S.) Berlin 1933, Grote. M 4.20, geb. M 5.80

Ein anderer „Mythos des 20. Jahrhunderts“. Geschaffen in den Jahren 1926 bis 1932, offenbart die Dichtung die Kräfte, die in weiten Kreisen unseres Volkes schlummerten und nun aufgebrochen sind. Der ostpreußische Protestant findet den Mythos wieder. Überweltliche Kräfte, Dämonen, Teufel, gute Geister sind wieder lebendig. Wir erleben eine kraftvolle, übersteigerte Reaktion auf die aller Schönheit, allen Geistes entkleidete mechanisierte, materialisierte und rationalisierte Welt des sterbenden Protestantismus. Nur so kann diese Dichtung in ihrer Gewalt und ihrer visionären Kraft verstanden werden. Brusts Ringen ist chaotisch, wirr und verwirrend. Christentum und Pantheismus, Theosophie und sublimierter Odinskult stehen gegeneinander und gehen ineinander ein. Die Stimmung vom Unter-

gang des Abendlandes und der Glaube an die Kraft des deutschen, des nordischen Menschen, Fluch der Maschine und Segen der Natur, Gottesinbrunst und Anthropomorphes, Symbolik und Realistik offenbaren ein gewaltiges, persönliches Ringen, einen Kampf um die Zukunft des deutschen Volkes und der Menschheit. Ein Ringen aber, dem noch keine Erlösung wird, dem noch nicht die goldene Ernte reift.

G. A. Lutterbeck S. J.

Das Mädchen von Utrecht. Erzählung. Von Otto Brües. Mit Initialbildern von W. Key. 8° (238 S.) Berlin 1933, G. Grote. M 3.50, geb. M 4.80

Eine prächtige Erzählung in den satten Farben und dem gesunden Humor des niederrheinischen Landes. Herr Matthys aus Viersen, ein wohlhabender Tuchfabrikant, zieht auf ein seltsames Heiratsangebot hin ins nachbarliche Holland zur Brautschau. In Utrecht findet er das Glück seines Herzens, aber auf dem Rückweg fällt er den Werbern des Preußenkönigs in die Hände. Doch die tapfere Emilie aus Utrecht geht geradewegs zum König und bittet als freie Niederländerin um ihren „langen Kerl“. Friedrich Wilhelm I. weiß Handel und Gewerbe der Rheinländer zu schätzen, und so kommt alles zu einem glücklichen Ende. Herr Matthys aber ist in der strammen Schule des Hauptmanns von Trotha erst ein rechter Mann geworden. Ein schalkhaftes Alphabet — die Kapitel beginnen der Reihe nach mit seinen Buchstaben —, das man mit behaglichem Lächeln liest, und das doch zugleich ein Preislied auf standhafte Liebe und preußische Manneszucht ist.

E. Rommerskirch S. J.

Im Lichtkreis meiner Laterne. Begegnungen mit Tieren und Pflanzen. Von Julie Schlosser. 8° (171 S.) Heilbronn 1934, Eugen Salzer. Brosch. 2.70, geb. M 4.—

Der Lichtschein dieses Buches erhellt Schönheiten, an denen wir leicht vorübergehen, so das wunderbare Gezweig des entlaubten Waldes und die kunstvollen Formen der Blätter auf herbstlichen Wegen. Das Buch erzählt vor allem in vornehmem Ton und mit feiner Einfühlung von der Größe, Schönheit und dem Leide der Tiere. Zu der Em-

mauslegende muß freilich gesagt werden, daß sich das Geheimnis der Erlösung nur im Menschen vollzieht. Nur der erkennenden, sich frei bestimmenden und unsterblichen Menschenseele, die in einem viel tieferen Sinn leidendsfähig ist als das Tier, ist die letzte Begegnung mit Christus möglich. Aber es ist wahr, was in der wunderschönen Legende von St. Kervin eingangs erzählt wird als Grundton dieser Begegnungen mit der stummen brüderlichen Kreatur, daß Gottes ist „alles Leben, das zeitliche wie das ewige, diese Welt und jene Welt“.

E. Rommerskirch S. J.

Das verlorene Vaterunser. Acht Geschichten. Von Joseph Wittig. 8° (157 S.) Heilbronn 1933, Eugen Salzer. Geb. M 3.—

„Geschichten sind mir immer Boten, die etwas ausrichten sollen. Ihr könnt und sollt sie gleich wieder fortlassen, aber was sie auszurichten hatten, das sollt ihr bei euch behalten.“ Der echte Grafschafter Geschichtenerzähler Wittig hat hier wieder geschrieben von den Häusern, Bäumen und Bergen dieses eigenen Landes, von den Leiden und Freuden, den Alltäglichkeiten und Hintersinnigkeiten seiner eigenen Menschen. Leider wird dem gläubigen Katholiken die Freude an den Geschichten wieder und wieder getrübt, wenn er den Priester Wittig manches sagen hört, was eine, wenigstens objektive, Störung der persönlichen Gottesordnung darstellt.

H. Kreutz S. J.

Der Narr Jahves. Roman vom Schicksal der Menschheit. Von Lisbeth Burger. 8° (240 S.) Breslau o. J., Bergstadtverlag. M 4.50.

Ein neues Ehebuch der „Storchen-tante“. Die Urgeschichte der Menschheit bildet den Rahmen. Wir schauen den Sündenfall der ersten Menschen, sehen, wie die Söhne und Töchter Adams immer mehr von Gottes Gebot abweichen und so in Unglück und Verderben stürzen. Dem tritt die kraftvolle Gestalt Henochs leuchtend entgegen. Sein gottgemäßes Leben mit seiner Gattin Mira zeigt die Ehe in ihrer gottgewollten Vollendung. Mit feiner Psychologie spricht Lisbeth Burger hauptsächlich über die Bedeutung der Erbsünde und über die Heiligkeit und Größe der Einehe. Sie